

MAGAZIN



GESUNDHEIT

Was ist dran am Hype um den Powerdrink aus Kokoswasser?

» Seite 11

VON GUIDO WAGNER

Es sieht nicht nur nach Arbeit aus, es gibt sie auch zu entdecken – und eine echte Weltsensation obendrein. Große Metallkisten empfangen den Wanderer im neuen Grauwacke-Museum am Lindlarer Steinhauerpfad. In den Metallkisten sind Arbeitsgeräte und die Geschichte der Steinhauer zu sehen. Wer an mehreren sogenannten „Zwitscherkisten“ kräftig kurbelt, kann sie sich auch anhören. Und in die Geschichte des Lindlarer Grauwackeabbaus eintauchen und die Entstehung des besonderen Steins, in dem immer wieder spannende Fossilien zutage gefördert werden.

Eine ganz besondere, nämlich der älteste Wald der Welt, ist im hinteren Raum des kleinen Museums an der Eichenhofstraßen (siehe „Start, Ziel und Informationen“) zu sehen – und rund 390 Millionen Jahre alt. In der Zeit des Mitteldevon standen dort, wo sich heute Lindlar befindet, noch Urferne, die kleine Wälder bildeten – lange bevor es die ersten Dinosaurier gab.

„Lindlar ist steinreich, auch wenn die Menschen hier nie mehr verdient haben als anderswo“, sagt Stefan Blumberg. Der langjährige ehemalige Vorsitzende der Lindlarer St.-Reinoldus-Steinhauergilde muss es wissen, schließlich wurde die Gilde vor mehr als 300 Jahren auch deshalb gegründet, um in Not geratenen Familien zu helfen. Und von denen gab es einige im Ort. Denn durch die harte und gefährliche Arbeit in den umliegenden Steinbrüchen wurden viele Männer kaum älter als 30 Jahre und hinterließen oft große Familien. „Dorf der Witwen und Waisen“ wurde Lindlar daher früher auch genannt. Steinreich war und ist es trotzdem – wegen seiner Steinbrüche, in denen bis heute die Lindlarer Grauwacke abgebaut wird, die als Baustoff mittlerweile weltweit gefragt ist.

Wie Leben und Arbeit der Menschen in Lindlar früher aussah, zeigt gleich neben der ersten Infotafel des am Lindlarer Marktplatz startenden Steinhauerpfades der Steenkühlerbrunnen. „Steenkühler“ heißen in Lindlar die Menschen, die früher in kleinen Steinbrüchen, den Steinkuhlen (Steenkühlen), den in der Region reichlich vorkommenden Sandstein namens Grauwacke abgebaut haben. Mit Keil und Hammer spaltet ein Steenkühler im Brunnen-Ensemble solch einen Grauwackeblock, davor wäscht seine Frau am Bach, spielt ein Kind und säuft eine Ziege, die auch als „Kuh des kleinen Mannes“ galt.

Auch wenn der Stein heute längst mit Hilfe moderner Maschinen abgebaut und bearbeitet wird: Ob Gehwegplatten, Gartenmauern oder die Fassade der St.-Severin-Kirche überall begegnet uns in Lindlar die Grauwacke. Und nicht nur hier. Als Bodenplatten findet man sie auch in Dubai, in einer Lounge des Frankfurter Flughafens



Auf dem Lindlarer Steinhauerpfad kann man nicht nur in riesige Steinbrüche schauen (oben), sondern auch in die Erdgeschichte. Der „älteste Wald der Welt“ (Bild Mitte) ist im neuen Grauwacke-Museum zu sehen, in dem Geschichte auch hörbar wird (u.r.). Die Infotafeln des Steinhauerpfades führen wie auch der Steenkühlerbrunnen (u.l.) am Marktplatz die Arbeit der Steinhauer und ihr Leben vor Augen. Fotos: Guido Wagner

Erdgeschichte erleben

Auf dem Lindlarer Steinhauerpfad steigen Wanderer in die faszinierende Urzeit vor 390 Millionen Jahren und zu einer echten Weltsensation

fens und hauchdünn geschnitten auch mal im Badezimmer der Yacht eines Milliardärs.

Dass sich Grauwacke nicht nur als Baumaterial, sondern auch als Werkstoff für kunstvolle Skulpturen und Denkmäler eignet, zeigt das Sakramentshäuschen auf dem Kirchplatz ebenso wie eine Reihe von Grabsteinen an den Wänden der St.-Severin-Kirche. An der südöstlichen Chorseite finden wir eine weitere großartige Steinmetzarbeit: eine Darstellung der Arche Noah, die Lindlars Sankt-Reinoldus-Steinhauergilde 2006 anlässlich ihres 300-jährigen Bestehens stiftete. Der Zusammenschluss der Lind-

larer Steinhauer in einer Gilde verfolgte nicht nur kirchliche und soziale Zwecke, sondern organisierte früher auch die fachliche Aus- und Weiterbildung. Zu den heimtückischsten Gefahren der Steinbrucharbeit zählte früher die Staublungenerkrankung (Silikose), die als Berufskrankheit erst in den 1930er Jahren auf Betreiben des engagierten Lindlarer Arztes Dr. Wilhelm Meinerzhagen anerkannt wurde. Davor waren erkrankte Steinhauer allein auf die Hilfe von Verwandten oder der Gilde angewiesen.

Im Winter, wenn die Arbeit in den Steinbrüchen ruhte, verdingten sich die Lindlarer vielfach als Besenbinder und prägten so ihren Spitznamen „Lenkeler Besensbenger“. Seit 1978 werden Persönlichkeiten, die es verstehen, das Leben privat wie beruflich mit Witz und Humor zu meistern und sich damit auch für das Allgemeinwohl einsetzen, mit dem „Lenkeler Besensbenger Orden“ ausgezeichnet.

Am restaurierten Lindlarer Bahnhofsbau aus dem Jahr 1912 erreichen wir den Ort, an dem bis zur Stilllegung der Bahnstrecke in den 1960er Jahren die Grauwacke verladen wurde. Die Steine wurden von den Steinbrüchen auf Lindlars Hausberg Brungerst mit einer heute nicht mehr bestehen-

den „Bremsbahn“ zum Bahnhof gebracht. Auf dieser schnurgeraden Standschienenbahn zog jeder mit Grauwacke beladener Lorenzug, der von der Schwerkraft angetrieben zum Bahnhof hinunterfuhr, einen Zug entleerter Loren per Stahlseil über eine Umlenkrolle wieder hinauf auf den Berg. Wie die Arbeit in einem Steinbruch auf dem Brungerst heute aussieht, können wir beim ersten ausgewiesenen Abstecher vom Steinhauerpfad sehen. Er führt uns an den unteren Rand des Steinbruchs der Bergischen Grauwacke Steinbruchbetriebsgesellschaft mbH. Meterhoch sind hier riesige Grauwackeblöcke aufgetürmt.

Leserwandertag

Zu einem „Bergischen Wandertag“ laden „Kölner Stadt-Anzeiger“ und Kölnische Rundschau am Samstag, 21. September, um 10 Uhr auf den Bensberger Schlossweg ein. Die geführte Tour mit „Wandertag“-Autor und Naturparkführer Guido Wagner veranstaltet die bergische Tourismusgesellschaft „Das Bergische“ zum Auftakt der „Bergischen Wandertage“, die vom 21. September bis zum 6. Oktober im Bergischen Land stattfinden.

Während der Tour gibt es auch exklusive Einblicke in die seit Jahren gesperrte Parkanlage von Schlosshotel Lerbach, das nach einem Eigentümerwechsel nun 2026 erweitert wiedereröffnet soll.

Eine Einkehrmöglichkeit im Naturfreundehaus Hardt und einen Eintritt zum halben Preis ins Bergische Museum für Bergbau Handwerk und Gewerbe in Bensberg liegen ebenso am Wegesrand der rund zehn Kilometer langen Wanderstrecke.

Anmelden kann man sich für den Wandertag am Samstag, 21. September, 10 Uhr (Start am Rathaus in Bergisch Gladbach-Bensberg, Wilhelm-Wagener-Platz), ab sofort im Internet unter folgenden Adressen. (red)

www.ksta.de/wandertag
www.rundschau-online.de/wandertag

Wie es in Lindlar aussah, als die Grauwacke vor etwa 390 Millionen Jahren im Mitteldevon entstand, zeigt eine Ansicht auf der nächsten Infotafel des Steinhauerpfades. Sie zeigt die Küste eines urzeitlichen Meeres. Im Devon lag ein großer Teil Mitteleuropas noch auf der Südhalbkugel. Das Bergische Land befand sich an der Südküste eines riesigen Kontinents. Entlang dieser Küste lagerten sich große Mengen von feinem Sand ab, der sich im Laufe der Jahrtausende zur Grauwacke verfestigte. Spuren aus der Entstehungszeit des Steins sind noch heute als Fossilien im Inneren des Gesteins zu finden. Seit rund 250 Jahren kommen Gesteins- und Fossilienforscher nach Lindlar. In hiesigen Steinbrüchen haben sie weltbekannte Pflanzenfossilien entdeckt, die wesentlich zum Verständnis der Entwicklungsgeschichte der Pflanzen beigetragen haben – so wie auch der „älteste Wald der Welt“, der unten im Museum zu bestaunen ist.

Ähnlich imposant wie das Schaufenster in die Urzeit ist der Blick in einen Steinbruch vom Aussichtspunkt am Ende des nächsten Abstechers; und auf dem schmalen Pfad zwischen den historischen Steinkuhlen hindurch kommen sich nicht nur junge Wanderer manchmal selbst wie Forscher auf Entdeckungstour vor.

Zu welcher Perfektion es Lindlars Steinmetze in ihrem Metier gebracht haben, bekommen wir kurz vor Ende des Steinhauerpfades noch einmal eindrucksvoll vor Augen geführt: Auf dem Friedhof sind Grabmale zu sehen, die als wahre Meisterwerke der Steinmetzkunst gelten.

Start, Ziel und Informationen

Start/Ziel: Marktplatz Lindlar (Navi-Adresse: Dr. Meinerzhagen-Straße 10, 51789 Lindlar)

Länge/Dauer: 5,6 km, ca. 1,5-2 Std.

Profil: Der Weg führt vom Lindlarer Ortskern über verkehrsberuhigte Straßen, Wald- und Wiesenwege sowie naturnahe Pfade auf den Ortsberg Brungerst. Der mit Treppen und Geländern an schmalen Pfaden gesicherte Weg zwischen den alten Steinbrüchen ist auch mit Kindern gut zu begehen, jedoch nicht durchgehend für Kinderwagen geeignet.

Anfahrt: Mit dem **Auto:** Von Köln A4 Richtung Olpe bis Abfahrt Unter-



Immer der weißen „8“ auf rotem Grund nach.

Foto: Guido Wagner

eschbach, der Querstraße nach rechts durch Immekeppel bis Lindlar folgen. Im Ort an der zweiten Ampel links und gleich rechts am Marktplatz.

Mit dem ÖPNV: Von Köln Hbf/Breslauer Platz mit Schnellbus (SB) 40 bis Lindlar Busbahnhof.

Einkehrmöglichkeiten:
Griechisches Spezialitätenrestaurant „Lindenhof“, Hauptstraße 11, 51789 Lindlar, Tel. 0 22 66 / 25 26, geöffnet Mi – Di jeweils 12 – 14.30 Uhr und 17 – 22 Uhr, So ab 11.30 Uhr. www.lindenhof-lindlar.de

Restaurant Biesenbach, Kirchplatz 4, 51789 Lindlar, Tel. 0 22 66 / 83 15,

geöffnet Mi – Sa 17 – 24 Uhr, So 11.30 Uhr – 22 Uhr
www.haus-biesenbach.de

Restaurant „Altes Amtshaus“, Am Marktplatz 1, 51789 Lindlar, Tel. 0 22 66 / 46 46 46, geöffnet Do – Di 11.30 Uhr – 22 Uhr, mittwochs Ruhetag
www.amtshauslindlar.de

Brauhaus am Kirchplatz 1, Kirchplatz 1, 51789 Lindlar, Tel. 0 22 66 / 65 65, geöffnet Di – Fr ab 18 Uhr, Sa, So, feiertags ab 11.30 Uhr.

Besichtigung: Bergisches Grauwacke-Museum Lindlar mit dem „ältesten Wald der Welt“ (Fossilienfunde aus Lindlarer Steinbrüchen), Eichenhofstraße 4, 51789 Lindlar. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Sonntag (inkl. Feiertage) von 10 – 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.
www.grauwacke-museum.de

Buchtip: „Die Bergischen Streifzüge“, Auf 24 Themenwegen durch das Bergische Land, Bachem-Verlag, 2. Auflage 2021, 192 Seiten, 14,95 Euro

